

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 11

Artikel: Aphorismen über den Sportbetrieb in der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Regel eine gut aufklärende Kavallerie der beste Kundschafter, wenngleich die von anderer Seite gewonnenen Nachrichten von großer Bedeutung zu werden vermögen. Die Nachrichten über den Feind jedoch, welche man durch Autopsie der Kavallerie, speziell der weit vorausgeschickten Offizierpatrouillen sowie durch gemachte Gefangene erhält, sind in der Regel den letzteren unbedingt vorzuziehen. v. G.

Aphorismen über den Sportbetrieb in der Armee.

Manche Stimmen, welche nur zu geneigt sind, die sogenannte „alte Zeit“ immer als die bessere und allein gute anzusehen, haben sich von jeher gegen die überhandnehmende „Anglomanie“ in der Armee gewandt und auch jetzt wieder, wo eine lebhaftere Betheiligung der kavalleristischen Kreise an dem Sport eingetreten ist, sind dieselben noch nicht ganz verstummt.

Sollen mit dem Schlagwort mancherlei Ausschreitungen gekennzeichnet werden: Die Vernachlässigung des guten, militärischen Sitzes, das Reiten stierer, halbroher Pferde und andere Versündigungen an dem Ideal der feinen Bahnreiterei, so kann man dem guten Willen, hier Remedur eintreten zu lassen, nur freudig und mit innerster Uezeugung beistimmen. Doch möge hier beiläufig bemerkt werden, daß auch der englische Jagdreiter sehr wohl versteht, sich in den Sattel „herunter“ zu setzen, wie denn auch die Sportpferde jenseits des Kanals völlig rittig sein sollen.

Die erfolgreiche Thätigkeit der Kavallerie beruht unzweifelhaft auf gut gerittenen, gehoramen und wendigen Pferden; nur in Folge der harmonischen Entwicklung aller mechanischen Kräfte mittelst guter Dressur und des dadurch erzielten Gleichgewichtes sind die Pferde im Stande, den stets sich steigenden körperlichen Anstrengungen zu widerstehen. Eine rationelle Bahnreiterei ist somit für jede Kavallerie unentbehrlich. Sie bleibt aber, mag man ihre Wichtigkeit mit Recht so hoch wie man will anschlagen, immer nur ein Faktor für die militärische Brauchbarkeit der Waffe. Sie ist lediglich Mittel zum Zweck, wenn auch ein hochbedeutungsvolles.

Gewiß ist es ein idealer Wunsch jedes passionierten Reiters, und man darf wohl jeden Kavallerieoffizier zu diesen zählen, ein gut gerittenes Pferd unter sich zu fühlen, welches gleichmäßig leicht am Zügel steht, die weißen Schaumflocken um sich wirft und, der leisesten Hülfe willig folgend, mit Muth und Geschick jedes Hinderniß nimmt. Den entgegengegesetzten Eindruck macht eine Abtheilung, die in der Bahn die schönsten Touren auszuführen versteht, aber bockend und refüßrend hinter den Zügel kriecht, wenn endlich der Staub der halbdunkeln Bahn von den Füßen geschüttelt wird und draußen unter Gottes freiem Himmel die Probe auf das Exempel gemacht werden soll.

Für die kriegerische Brauchbarkeit der Kavallerie

ist es erforderlich, daß der Mann auch ein dreister und kühner Reiter, und daß das Pferd gewöhnt ist, rücksichtslos überall hinzugehen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, um die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dreisten Reitens über Feld für den Kavallerie-Offizier darzuthun, so wäre es der Hinweis auf die Pflege des Sports in allen Armeen; auch das Wiederaufleben desselben in der schweizerischen Kavallerie ist ein erfreuliches Zeichen, das allseitige Ermunterung und Förderung verdient.

Gewiß bildet das Reiten in Rennen einen herrlichen Sport und der Offizier, dem seine Verhältnisse die aktive Betheiligung an den Vorgängen auf der Hindernißbahn gestatten, sollte immer warme Förderung seiner Absicht erfahren. Die Kavallerie wird dadurch um eine Zahl besonders kühner und leistungsfähiger Reiter reicher, ohne daß das Rennen-Reiten als ein allgemeines Bildungsmittel für die Armee dieferhalb betrachtet werden kann. Um aber vor dem Feind und unter schwierigen Terrainverhältnissen vollkommene Ruhe und Sicherheit des Entschlusses zu bewahren, um namentlich den unter heutigen Kampfbedingungen schwierigen Kundschafstdienst richtig zu betreiben, muß der Reiteroffizier bis in die höchsten Dienststellungen hinauf geübt und gewöhnt sein, im raschen Reiten querselbein jedes Terrain und seine Schwierigkeiten selbst zu überwinden, in Bezug auf seine Gangbarkeit für die Truppe aber richtig zu beurtheilen.

Daneben ist noch auf eine weitere Art Sport hinzuweisen, die dem Rennenreiten gegenübersteht, das Jagdreiten, das die schweizerische Kavallerie noch nicht angenommen hat und das doch auf so einfache Weise durchzusetzen ist, wenn auch ohne die kostspielige Meute von Hunden. Heute soll lediglich der bedeutende Einfluß betont werden, den die Ausübung solcher Jagden auf die Schlagfertigkeit und taktische Brauchbarkeit der Kavallerie auszuüben im Stande ist.

Das Rennenreiten führt den Reiter über die vorher genau abgesteckte Bahn, er kann sich jeden Sprung vorher genau ansehen, erwägen, wie und an welcher Stelle er ihn wohl am besten wagt und überhaupt einen Schlachtplan zur Bekämpfung seiner Gegner machen. Die Jagd kreuzt dagegen das ver-schiedenste Terrain und wenn auch ein weniger trainirtes Pferd erforderlich ist, so hat der Jagdreiter weder von der Dauer einer solchen Kenntniß, muß also mit den Kräften seines Pferdes für kommende Ereignisse haushalten, noch kennt er die Art und Natur der Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen werden. Diese letzte Schwierigkeit tritt am schärfsten zu Tag, wenn man in einer unbekannten Gegend reitet und schwächt sich um so mehr ab, je mehr und je öfter man dasselbe Terrain betritt. Immer aber erfordert es Herz, Umsicht und eine richtige Taxation der Pferdekräfte; die Jagd steigert nicht allein die eigene Reitfertigkeit, sondern übt das Auge, wie besonders auch die Fähigkeit, sich in unbekanntem Terrain rasch zu orientiren, stählt die Kräfte des Pferdes und gewöhnt das-

selbe an ruhigen Muth und Entschlossenheit bei Ueberwindung von Terrainschwierigkeiten der verschiedensten Art.

Und gerade diese so unendlich wichtige Seite des Sports sollte die schweizerische Kavallerie in ihren Bestrebungen mehr berücksichtigen; die Pferde genügen und da man die Linie, welche die Jagd einschlagen soll, in der Hand hat, so können bestellte Felber, Hufschaben überhaupt gänzlich vermieden werden. Und diese Frage möge denn unseren Kavallerie-Vereinen warm an's Herz gelegt sein zu genauer und aufmerksamer Prüfung. Sr.

Entgegnung betreffend die Standard-Maschine.*)

Die Sohlenschraubmaschine „Standard“ erfährt in Nr. 46 Ihres Blattes vom Jahre 1882 von dem Herrn E.-Korrespondenten eine Beurtheilung, welche geeignet ist, irrige Anschauungen über die vorzüglichen Arbeiten dieser Maschine zu verbreiten. Gestatten Sie mir, meine Ansicht und meine Erfahrung in dieser Beziehung mitzutheilen.

Zunächst der Kostenpunkt: Mit Rücksicht auf die anerkannte Leistungsfähigkeit — circa 150 Paar Männerstiefel mit Doppelsonen pro Tag — sowie die genaue und vollkommene Konstruktion ist der Preis nicht höher, als der vieler anderer Maschinen, welche in der Großindustrie für Beschuhungen Verwendung finden.

Der Herr Verfasser jenes Artikels führt ferner an, wie ein Nachtheil der mit der Standard-Maschine gefertigten Stiefel darin liege, daß eine zu erneuernde Besohlung derselben auf besondere Schwierigkeiten stoße. Ich möchte dem auf's Entschiedenste entgegenreten!

Die durch das Schrauben entstehenden Löcher sind nicht größer als dies bei anderen Befestigungsarten mit Maschinen, wie Nähen oder Pflocken, der Fall ist. Der zum Schrauben verwendete, spiralförmig gerundete Messingdraht ist 2 mm. stark und bringt bohrend in das von der Maschine selbstthätig zusammengepreßte Leder ein. Die Befestigung lockert nicht, ist immer im Schuh oder Stiefel genietet und behält die Beschuhung nach längerem Tragen ihre Form. —

Auszuführende Boden-Reparaturen bieten keine Schwierigkeiten, indem bei verbrauchten Sohlen die aufzulegenden Lederstückchen oder Halbsonen durch Holzpflocke dauerhaft befestigt werden können.

Die Annahme, daß die Metallschrauben als gute Wärmeleiter einen Einfluß auf die Temperatur des Fußes durch Zuführung der Bodenhitze haben, ist rein theoretischer Natur und durch die Erfahrung in keiner Weise bestätigt. Der Unbefangene mag urtheilen, ob eine einfache Reihe Schrauben in Abständen von 10 mm., welche 6 mm. vom äußeren Rande der Sohle entfernt ist, zusammen noch nicht 1 cm. ausmachend, von irgend welcher Einwirkung sein kann.

Seit Jahren wird die Standard-Maschine in englischen und amerikanischen Schuhfabriken in großer Anzahl und in den Vereinigten Staaten zur Herstellung der Militärbeschuhungen verwendet. Ferner finden seit 9 Monaten in der kaiserlich königlichen Konfektions-Anstalt der Lederindustriellen für Heeresrüstung in Wien, sowie bei einem königlich preussischen Infanterie-Regimente Versuche mit der mehrerwähnten Maschine statt, welche bisher sehr günstige Resultate ergeben haben.

Die Standard-Maschine ist speziell zu dem Zwecke gebaut, um die Nachtheile anderer Sohlenbefestigungen zu vermeiden und ist diese Aufgabe bisher in befriedigender Weise gelöst worden. Da zum Schrauben keine Vorarbeiten nothwendig sind, ist ihre Verwendung ebenso vortheilhaft für den Fabrikanten, wie die Stiefel oder Schuhe für den Konsumenten gut und dauerhaft sind. — Für Militärzwecke ist diese Art der Sohlenbefestigung unzweifelhaft die beste, lagerfähigste und kriegstüchtigste. E. K.

Aus den Voranstalten des Kadettenkorps und der Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde von Benstatt-Wahlberg. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. gr. 8°. 79 Seiten. Preis Kr. 1. 60.

In lebhafter und anziehender Weise erzählt uns die kleine Schrift von einem Knaben, dessen militärische Neigungen seinen Vater veranlassen, ihn der militärischen Laufbahn zu widmen. Hier erhalten wir eine ausführliche Beschreibung von der Voranstalt und in der Haupt-Kadettenanstalt. — Für Eltern, welche die Absicht haben, ihre Söhne in solchen deutschen Anstalten unterzubringen, mag die Brochure besonderes Interesse haben.

Teoria de las Trayectorias al uso de los capitanes y subalternos instructores del ejército national. Buenos - Aires. Editores Osterwald y Martinez, Florida 136. 1881. 16°. P. 70.

Das vorliegende Büchlein, bearbeitet von Herrn Hauptmann Malarin, ist durch Verordnung vom 13. September 1881 für die argentinische Armee als offizielle Anleitung für die Schießausbildung eingeführt worden. Die Arbeit, kurz, leicht verständlich und ohne gelehrte Beweisführungen, dürfte in vorzüglicher Weise den praktischen Bedürfnissen der Armee, für welche sie bestimmt ist, entsprechen.

In der Einleitung weist der Herr Verfasser auf die Wichtigkeit hin, welche das Infanteriefeuer heutigen Tages unter dem Einfluß der schnellfeuernden Präzisionswaffen erlangt hat. — Die Infanterie ist durch das Feuer die Königin der Schlachten geworden. Doch auch heute noch hat das Infanteriefeuer geringen Werth, wenn es nicht in richtiger Weise angewendet wird. Niemand kann ein Werkzeug geschickt gebrauchen, wenn er dessen Eigenthümlichkeiten (secretos), Beschaffenheit und seinen Mechanismus nur oberflächlich kennt. — Das Präzisionsgewehr ist dies um so weniger, je mehr man

*) Korrespondenz eines deutschen Militär-Beamten.